

Predigt am 1.Advent, 29.11.15

Römer 13, 8-14

Seid niemandem etwas schuldig, außer dass ihr euch untereinander liebt; denn wer den andern liebt, der hat das Gesetz erfüllt. Denn was da gesagt ist (2.Mose 20,13-17): »Du sollst nicht ehebrechen; du sollst nicht töten; du sollst nicht stehlen; du sollst nicht begehren«, und was da sonst an Geboten ist, das wird in diesem Wort zusammengefasst (3.Mose 19,18): »Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst.«

Die Liebe tut dem Nächsten nichts Böses. So ist nun die Liebe des Gesetzes Erfüllung.

Und das tut, weil ihr die Zeit erkennt, nämlich dass die Stunde da ist, aufzustehen vom Schlaf, denn unser Heil ist jetzt näher als zu der Zeit, da wir gläubig wurden. Die Nacht ist vorgerückt, der Tag aber nahe herbeigekommen.

So lasst uns ablegen die Werke der Finsternis und anlegen die Waffen des Lichts. Lasst uns ehrbar leben wie am Tage, nicht in Fressen und Saufen, nicht in Unzucht und Ausschweifung, nicht in Hader und Eifersucht; sondern zieht an den Herrn Jesus Christus.

Liebe Gemeinde!

Vor einiger Zeit sah ich einen beeindruckenden Film über das Leben der Inuit auf Grönland. Die Inuit, das sind die Ureinwohner dieses Landes. Es wurde gezeigt, wie diese Menschen seit Jahrtausenden gewohnt sind, von Mitte November bis Mitte Januar in völliger Finsternis zu leben. Die Sonne geht dann überhaupt nicht mehr auf. Es ist stockdunkel. Aber wenn Mitte Januar die Sonne zum ersten Mal wieder knapp über dem Horizont auftaucht, bei minus 30°, wenn das Meer noch tief zugefroren ist, dann versammeln sich die Inuit in festlichen Gewändern und stehen still da – ein beeindruckendes Bild: sie stehen feierlich da und schauen gemeinsam, bis die Morgenröte feuerrot über dem Eis schimmert, und wenn dann die Sonne aufgeht, brechen sie in lauten Jubel aus: Freudig begrüßen sie die Ankunft des neuen Lichts!

Um etwas Ähnliches geht es heute, am Ersten Advent. Der 1. Advent ist dem ankommenden Licht gewidmet, dem ankommenden Jesus gewidmet und damit auch allen, bei denen Jesus ankommen will, bei uns Menschen, die wir die Finsternis bei uns selbst und anderen durchaus kennen:

Die Finsternis, die sich schwer auf die Seele legt, die Nacht der Trauer, die Nacht der Einsamkeit, die Nacht der Angst vor der Zukunft, die Nacht des Zweifels, die Nacht der Zerstrittenheit, die Nacht der Sorge um geliebte Menschen.

„Die Nacht ist vorgerückt“, sagt Paulus.

„Die Nacht ist vorgedrungen“, werden wir nacher singen. Nicht weil es nicht so schlimm ist. Nicht weil es immer noch gut gegangen ist.

Die Nacht ist vorgedrungen, weil das Licht kommt, weil die Morgenröte feuerrot über dem Eis schimmert und den Anbruch des ewigen Tages ankündigt. Das, liebe Gemeinde, ist der Advent. Deshalb zünden wir Lichter an.

Jesus ist nämlich gekommen. Darum kann es nicht immer Nacht bleiben.

Und Jesus wird kommen, und dann ist es endgültig vorbei mit der Nacht. Im Reich Gottes geht die Sonne nicht mehr unter.

Jesus kommt auch zu dir. Das verkündet der heutige Sonntag: Auch wenn du leidest, zweifelst, dich sorgst und schuldig geworden bist. Auch wenn es finster in deiner Seele ist: mit dir wandert nun der Stern der Gotteshuld, mit dir wandert Jesus. Und so wanderst du auf das Licht zu, auf einen neuen Tag zu.

Die Zukunft gehört Jesus, und darum gehört die Zukunft nicht der Nacht. Es wird Tag, man kann den rötlich-hellen Streifen schon am Horizont erkennen. Jesus war ja schon da, und er wird kommen. Zwischen diesem ersten und zweiten Advent leben wir, noch durchaus im Dunkel, aber mit dem Blick schon nach vorne, zum Licht, zum Tag, wie die Inuit, wenn sie auf die Sonne warten.

Und da stellt sich für uns heute am Beginn des neuen Kirchenjahres die Frage: Was werden wir im kommenden Jahr für eine Gemeinde sein? Menschen, denen die Nächte der anderen erspart bleiben? Keineswegs! Menschen, die ebenso verfinstert und hoffnungslos sind wie viele andere? Keineswegs, zumindest, wenn wir miteinander den Blick auf das kommende Licht richten. Die Michaelsgemeinde, das sind wir selbst, das sind Menschen, die wie alle anderen aus dem Dunkel kommen, aber dem Licht entgegengehen.

Was aber machen wir mit der Wartezeit? Das ist die zweite Frage, die Paulus sich stellt.

Der Abschnitt aus dem Römerbrief, der uns heute aufgegeben ist, ist hier recht deutlich.

In der Mitte stehen die tröstlichen Worte von der Nacht, die im Schwenden ist, und von dem Tag, der anbrechen will.

Davor aber werden wir an die zehn Gebote erinnert, danach werden wir aufgerufen, uns nicht gehen zu lassen, nicht ausschweifend zu leben. Die Brücke zwischen den tröstlichen Worten und den Aufforderungen bildet ein Appell, ein Morgenappell: Nun ist genug geschlafen, liebe Gemeinde, aufwachen, es wird Zeit, aufzustehen. Stellt Euer Verhalten schon jetzt auf den hellen Tag, auf Jesus ein. Lasst die nächtlichen Aktivitäten. Die gehören einer Vergangenheit an, die versinkt. Lebt so, wie es dem Tag entspricht.

Schauen wir nun näher hin, wie Paulus das der Gemeinde in Rom erklärt. Er sagt: Wenn Ihr jetzt aufwacht, dann möchte Jesus, dass ihr niemandem etwas schuldig bleibt, und das ist schon eine ganze Menge. Es heißt nämlich: alle Versprechen einzuhalten.

Und dass ihr untereinander Liebe übt, und das möglichst stetig und auf Dauer. Doch wie geht das?

Paulus sagt erstens: Liebe üben und Gebote halten, das gehört ganz eng zusammen. Ihr wollt wissen, wie man Liebe übt? Nun, haltet einfach die 10 Gebote! Ihr wollt wissen, in welchem Geist die Gebote zu halten sind? Nun, tut es mit echtem Wohlwollen, für andere, nicht gegen sie, zu ihrem Wohl.

Das ist spannend: einander lieben, bedeutet für Paulus, die 10 Gebote zu befolgen und sie einander zuzumuten.

Zweitens sagt Paulus: Vermeidet ein zügelloses Leben. Auch das ist interessant: Es sind ausschließlich „Vermeidungsstrategien“, die Paulus hier nennt: Nicht ehebrechen. Nicht töten. Nicht stehlen. Nicht gierig und neidisch sein. Nicht prassen. Nicht rechthaberisch, stur, aggressiv den anderen niederringen. Vermeidet das, sagt Paulus. Warum formuliert er auf diese negative Weise? Nun man könnte sagen: Paulus ist einfach stocknüchtern. Er kennt seine lieben Schwestern und Brüder, er kennt auch sich selbst. Er sagt, was in einem alten Spruch gesagt ist: *Wenn ihr lasst, was Gott hasst, ist die Sünde zerronnen und schon vieles gewonnen!* Anders gesagt: wenn ihr eurem Nächsten nichts Böses tut, dann ist das schon sehr, sehr viel!

Und drittens sagt Paulus: Das Ganze wird ein Kampf. Ihr braucht die Waffen des Lichts. Ihr müsst euch verteidigen. Paulus sagt: Die Mächte des Bösen attackieren euch genau an den Stellen, wo ihr schwach seid. Sie bringen euch in Gefahr, dass ihr wieder in eure nächtliche Existenz zurückfallt. Sie sind gefährlich, darum wehrt euch.

Ihr könnt euch am besten wehren, wenn ihr euch an das haltet, was Jesus euch vorgelebt hat.

Paulus sagt: Es ist höchste Zeit, dass ihr aus dem Schlaf aufwacht. Ihr werdet geweckt, um eure Beziehung zu Gott zu erneuern, um eure Beziehung zu euch selbst zu erneuern, und vor allem um die Beziehungen zu euren Mitmenschen zu erneuern.

Ganz konkret heißt das zum Beispiel: Vernachlässigt eure Familien nicht. Redet nicht schlecht hinter dem Rücken anderer. Verbeißt euch nicht stur in Nebensächlichkeiten. Geht nicht gleichgültig aneinander vorbei. Mutet einander die unbequemen Wahrheiten zu, wenn euch etwas auffällt, was nicht gut ist. Stellt euch nicht auf Kosten anderer in den Vordergrund. Lasst nicht immer andere für euch arbeiten.

Es geht hier immer darum, etwas zu tun, weil wir aus der Nacht in den Tag gehen und auf das Licht zugehen, weil wir den feuerroten Streifen der Morgenröte schon erkennen, weil wir sozusagen die Nachtexistenz ablegen und die Tagsschicht antreten.

Heute, liebe Gemeinde, beginnt das neue Kirchenjahr. Und die Frage ist: Was werden wir im kommenden Kirchenjahr denn für eine Gemeinde sein?

Es wäre wunderbar, wenn wir eine adventliche Gemeinde wären, eine nach vorne hin orientierte Gemeinde wären, eine auf Jesus ausgerichtete Gemeinde wären, der auch andere abspüren:

Die sind füreinander da. Die achten aufeinander. Die ringen darum, in ihrem alltäglichen Leben Jesus zu vertrauen und ihr Leben von ihm formen zu lassen. Das sind Menschen, die aus der Nacht kommen und dem Licht entgegengehen.

Es sind zwei Grundgedanken, die uns Paulus in Römer 13 nahelegt.

Zum einen: Es ist Advent. Die Nacht vergeht. Die Morgenröte flammt gleichsam auf über dem Eis und wir freuen uns wie die Inuit. Wir gehen Jesus entgegen. Er ist gekommen. Er wird kommen. IHM gehören wir.

Und zum anderen: Wir sind von IHM aufgeweckte Leute. Wir sind von ihm gesehene, von ihm gerufene Menschen. Darum sind wir nüchtern und wachsam. Darum meiden wir das Böse. Darum üben wir uns in der Liebe, die des Gesetzes Erfüllung ist. Darum werden wir zu einer verbindlichen Gemeinschaft. Und Jesus kommt uns dabei entgegen – als unser König und Helfer. Amen.